

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Donnerstag, den 14. Juni 1860.

24.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Während im übrigen Sachsen seit 1856 öffentlich-mündliches Strafverfahren mit Staatsanwaltschaft, ferner einheitliche Gerichtsorganisation, mit Ausschluß aller Patrimonialgerichtsbarkeit, herrscht, haben die fürstlich und gräflich Schönburgischen Receptherrschaften Glauchau, Waldenburg, Pichtenstein Hartenstein und Stein auf Grund eines älteren Recesses das alte Patrimonial- und Inquisitionssystem noch beibehalten, und es herrscht dort z. B. noch die Anomalie zweifacher Begnadigungsinstanz, erst des Fürsten von Schönburg, dann des Königs von Sachsen. Den Bemühungen unseres für die Justiz-Organisation verdienstvollen Justizministers Dr. v. Behr ist es endlich gelungen, auch die Receptherrschaften zum bald bevorstehenden Anschluß an die Justizreform der Erblande zu bringen. —

Das k. Ministerium des Innern hat ein ausführliches Programm zur Ausschmückung der Terrassen-Treppe in Dresden mit plastischen Kunstwerken veröffentlicht. Es kommt dadurch zum ersten Male der von den Ständen zu Kunstzwecken bewilligte Fond bei uns zur Verwendung. Ohne die Künstler in der Wahl anderer Gegenstände zu beschränken, sind folgende Motive vom Ministerium vorgeschlagen worden: 1) die vier Tageszeiten, oben Morgen und Mittag, unten Abend und Nacht; oder 2) die vier Jahreszeiten, oben Frühling und Sommer, unten Herbst und Winter; 3) unten auf der einen Seite Kunst und Poesie, auf der andern Handel und Industrie, als weibliche Gestalten symbolisirt, oben zwei Friedensgöttinnen; oder 4) unten die Kunst umgeben von Kinderge-

stalten, welche die einzelnen Zweige derselben darstellen, und auf der andern Seite die Natur, umgeben von den Jahreszeiten in Kindergestalten, oben zwei Friedensgöttinnen. An Bewerbern wird es in unserm kunstreichen Sachsen nicht fehlen; die Modellskizzen in Gyps sind bis zum 30. October 1860 einzureichen und sind für dieselben zwei Preise von 200 Thlr. und 100 Thlr. ausgesetzt. Die gekrönten Skizzen werden Eigenthum der Regierung. Als Material der Ausführung wird Sandstein bezeichnet. —

Aus Dresden wird der „D. A. Z.“ geschrieben: In hiesiger Stadt lebt eine hochbejahrte Frau, deren Lebensabend durch den Einen Schmerz getrübt wird, daß sie, dem Grabe nahe, darauf verzichten sollte, von ihrem Sohne, an dem sie mit zärtlicher Liebe hing, den letzten Abschied nehmen zu können. Ohne Lebewohl war derselbe vor Jahren, um der Vollstreckung einer Verurtheilung wegen Theilnahme an den Kämpfen der Mairevolution zu entgehen, in die weite Welt geflüchtet und hatte, vom Glück begünstigt, jenseit des Oceans eine neue Heimath gefunden, welche ihm den neuen Frieden eines gesicherten häuslichen Heerdes bot. Aber auch ihn zog es noch einmal in den Kreis seiner Angehörigen zurück, und um das bekümmerte Mutterherz zu erfreuen, erschien ihm selbst die weite Reise in die alte Welt, sei es auch nur auf Tage oder Wochen, nicht als ein nennenswerthes Opfer. Allein von der europäischen Heimath würde den Flüchtigen der hier drohende Richterspruch für immer fern gehalten haben, wenn nicht auf Ansuchen der hier wohnenden Mutter durch einen hochherzigen Act königlicher Gnade dem Sohne auf eine gewisse er-

betene Frist freies Geleit verstattet worden wäre. Eine völlige Rückkehr nach Sachsen beabsichtigte der Angeklagte nicht, der in Amerika eine sichern Erwerb gewährende Stellung gefunden hat; jene Erlaubniß zur Rückkehr für einen Besuch seiner Angehörigen aber bot diesen letztern und ihm selbst die mögliche Erfüllung aller Wünsche. Im Gnadenwege ward sie vom Könige den durch sie Beglückten ohne weiteres verwilligt. —

Demnächst steht die Genehmigung der „Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft“ in Preußen bevor, die bereits vor zwei Jahren um ihre Concessionirung eingekommen ist, ohne daß letztere, aller Anstrengungen ungeachtet, bisher ertheilt wurde. —

Das Gellerthaus in Hainichen, ein Rettungshaus für arme verwaiste, sittlich verwahrloste Kinder, ist seit Kurzem in's Leben getreten, indem zwei Knaben in demselben der Erziehung eines geeigneten Ehepaars übergeben worden sind. Der Gedanke eines solchen Hauses ward im October 1857 öffentlich ausgesprochen und aus allen Gegenden Deutschlands sind seitdem Gaben der Liebe für dasselbe eingegangen; so besonders reichlich aus Dresden, Leipzig, Pegau, Bautzen, Zwickau, sowie aus Hainichen selbst. Es sind jedoch zu Fortführung und Erweiterung der Anstalt noch anderweit Geldmittel um so mehr erforderlich, als das Comité wünscht und bezweckt, daß das Gellerthaus nicht bloß für Kinder aus Hainichen, sondern auch für Verwaiste anderer Gemeinden eine Pflanzstätte des Guten werden soll. Den entworfenen Statuten zufolge ist jede Person, die sich auf drei hintereinanderfolgende Jahre zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 Thlr. verpflichtet, Mitglied des Verwaltungsraths. —

Einer Bekanntmachung des königl. Bezirksgerichts zu Annaberg zufolge sind in der dort anhängigen Untersuchung wegen Anfertigung von ca. 6000—9000 Stück falscher preuß. Eindrittelthalerstücke nur ca. 200 Stück eingeliefert worden. Da demnach noch einige Tausend cursiren, so wird zu schleuniger Anzeige über Vorkommen solcher Falsificate, die mit den Jahreszahlen 1771 bis 1775 versehen sind, aufgefordert. —

Der Bau der Tharand-Freiburger Eisenbahn schreitet rüstig vorwärts. Der Beschauer staunt förmlich, wenn er sieht, wie in so kurzer Zeit solche Massen Erdbreich bewältigt worden sind, und bewundert die Solidität, mit welcher die Kunstbauten ausgeführt werden. Am 7. d. M., Vormittags 11 Uhr, fand auch die Grundsteinlegung der oberhalb der Muldner Hütten über das Muldenthal zu erbauenden größeren Brücke statt. Besondere Feierlichkeiten waren nicht veranstaltet. Die Muldenthalbrücke wird unter den Kunstbauten der sächsischen Eisenbahnen den vierten Rang einnehmen. Die größte ist die Göltzthalbrücke, 138 Ellen hoch; nach dieser kommt die Elsterthalbrücke, 120 Ellen hoch; dann die Brücke bei der Dietenmühle, 90 Ellen hoch, und die Muldenthalbrücke, 76 Ellen hoch. — (F. A.)

Einer uns zugekommenen Privatmittheilung zufolge hat am vergangenen Sonntag Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ein furchtbares Hagelwetter die Gegenden von Dohna, Mügeln und Pillnitz hart betroffen. Dasselbe wüthete eine halbe Stunde, die Schloßen hatten die Größe kleiner Taubeneier. In der Schänke zu Mügeln wurden 72 Fensterscheiben eingeschlagen. Auch in der Gegend von Pirna hat dieses Gewitter erheblichen Schaden angerichtet. Die Fluren der Dörfer Samig, Heidenau, Birkwitz u. wurden durch Hagelschlag dergestalt verwüstet, daß man nicht mehr erkennen konnte, was für Früchte auf denselben gestanden. Dem Schänkwirth in Heidenau wurden allein 155 Fensterscheiben zerschlagen und auf den Feldern fand man Lerchen, ja selbst Tauben von den Schloßen getödtet. —

Am verflossenen Freitag gegen Mittag war der Windmüller K. in Kößschenbroda in seiner Mühle beschäftigt, als ihn plötzlich ein herzerregendes Geschrei hinausruft. Ein 14jähriges Mädchen, sein eignes Kind, hatte in der Nähe der Windmühlensflügel harmlos im Grase gespielt, war endlich doch zu nahe gekommen und der Flügel hatte das unglückliche Kind erfaßt und mehreremale herumgeschleudert. Das sofortige Festhalten der Mühle war leider zu spät, denn das Kindchen wurde todt vom Plake getragen. — (Dr. Nach.)

Am vergangenen Sonntag Abends wurde in Dybin ein bedauerlicher Exceß verübt. Zwei böhmische Grenzzäger und zwei Civilisten waren in angetrunkenem Zustande mit einigen Dybiner Burschen wegen Ausweichens in Streit gerathen. Es kommt zu Thätlichkeiten, wobei einer von den Dybiner Burschen von einem Böhmen an der Brust gepackt und demselben die Weste sammt Vorhemdchen vom Leibe gerissen wird. Als der Beschädigte für den erlittenen Schaden Ersatz verlangt, wird der Streit immer erbitterter. Der Thäter wird ergriffen und in die Wohnung des dasigen Ortsrichters Bolprecht gebracht, um arretirt zu werden. Da folgen seine Kameraden, um ihn zu befreien, während dem die Grenzzäger von ihren Seitengewehren Gebrauch machten. Als es aber dennoch gelang, die beiden Civilisten zu verhaften, zogen sich die Aufseher sechtend zurück. Der Ortsrichter, welcher sich im Freien herzhast an den einen wagt, erhält, ehe er sich's versieht, von dem andern zwei Säbelhiebe über die Stirn; die 18jährige Tochter des Ortsrichters, welche den Arm schützend um den Hals ihres Vaters geschlungen hatte, erhielt einen dritten Hieb über die Hand. Die Grenzzäger entflohen. Die beiden verhafteten Civilisten, angesehen Leute aus böhm. Mergthal, die zur Zeit bitter bereuen, wurden am nächsten Morgen an das k. Gerichtsamt Zittau abgeliefert. Die Grenzzäger haben einen halben Säbel und eine Mütze im Stiche gelassen, welche Gegenstände gleichzeitig mit eingeliefert wurden. Die Mütze des Ortsrichters fehlte. —

Bei dem letzten Feuer in Leipzig wäre eine Anwendung der Bucherschen Löschdosen bei-

nabe schlimm ausgefallen. Das Feuer schien einige Augenblicke gedämpft zu sein, brach aber dann mit größerer Heftigkeit wieder aus, und der Mann, welcher den Versuch gemacht hatte, würde ohne äußere Hülfe bei dem Experimente wahrscheinlich umgekommen sein. —

Zur Politik übergehend, darf bemerkt werden, daß die gegenwärtige Situation lebhaft an die letzte Zeit erinnert, welche dem italienischen Kriege voranging. Schon tönen die ersten Trompetenstöße an der Seine und werden von den französischen Journalen hinaus in die Welt getragen, schon beklagt man sich über die in Saarbrücken gesprochenen Worte, dahin lautend, daß kein deutsches Dorf verloren gehen dürfe. Wer das als Beleidigung auffaßt, der erinnert an den Wolf, der das Lamm beschuldigt, es trübe ihm das Wasser. Deutschland mag die Wacht beziehen, denn am politischen Himmel ist es schwül, wie vor dem Ausbruche eines Wetters. „Einen nach dem Andern“, ist der längst zur Reife gelangte Grundsatz des großen Mannes an der Seine, und nicht Einen nach dem Andern abschlagen lassen, muß die Aufgabe aller Derer sein, welche nicht etwa nur die Ausdehnung Frankreichs bis an den Rhein, sondern eine Theilung Europa's zwischen Frankreich und Rußland rechtzeitig unthunlich machen wollen. In der Türkei haben die russisch-französischen Pläne, wenigstens scheinbar, durch das übereinstimmende Auftreten Englands, Preußens und Oesterreichs in der jüngsten Zeit einen Aufschub erlitten; Oesterreich nochmals in Italien anzugreifen, hat für Frankreich seine Schwierigkeiten, und so muß eine neue Handhabe ergriffen werden, um Einen nach dem Andern zu schwächen und so dem weiten Ziele näher zu kommen. Die Handhabe ist jetzt aber eine doppelte, einmal die Uneinigkeit Deutschlands, und dann der Streit mit Dänemark. Gelingt es, Deutschland in Uneinigkeit zu erhalten und Preußen allein in den Kampf gegen Dänemark und Napoleon zu locken, wobei immerhin Oesterreich in Italien und Ungarn recht lebhaft beschäftigt werden kann, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß Kaiser Napoleon auf dem Festlande seinen Plänen ein gutes Stück näher rückt. Von England ist nichts zu erwarten, da dieses in der schleswig-holsteinischen Frage gegen Deutschland dieselbe feindliche Stellung einnimmt, wie Frankreich. Preußen würde der Uebermacht unterliegen und in äußerste Entkräftung fallen, kurz Deutschland würde napoleonisirt werden. Daß damit auch die Auflösung Oesterreichs als Großstaat so gut als unterschrieben wäre, ist vollkommen deutlich, indem einem gemeinsamen Drucke Frankreichs, Rußlands und des Nationalitätenkampfes der Kaiserstaat zu widerstehen nicht die Macht besitzt. Was kann daher dringender zur Einigkeit mahnen, als solche wahrlich nicht übertriebene Betrachtung? Daher reichen sich denn auch jetzt deutsche Fürsten persönlich die Hand, gewiß nicht, um die Mittelstaaten in ihrem guten Rechte zu kränken, noch weniger, um den mächtigsten deutschen Staat zu demüthigen, was hier und da behauptet wird, son-

dern eben um sich zu einigen, wie man sich bei Meinungsverschiedenheit und doch gleichem Interesse durch gegenseitiges Annähern und Nachgeben einigt. Einer ehrlichen Einigung der deutschen Staaten werden dann die benachbarten Mittelstaaten, die Schweiz und Belgien, vielleicht auch Holland, durch gemeinsames Interesse zugeführt, und eine solche Einigung wäre Bürgschaft für den Frieden, oder, wenn es dann sein müßte, für einen glücklichen Krieg. Haben doch in Italien deutsche Krieger, die Oesterreicher, gezeigt, wie tapfer die Söhne Hermanns sind. Trotz des Verrathes und der schlechten Führer würden sie ohne Zweifel gesiegt haben, wenn nicht den beiden feindlichen Heeren die Sympathien der Italiener entgegengekommen wären. In Deutschland findet aber der Feind nur Antipathie. Gegen diese Antipathie und ein einiges Deutschland wird aber der Feind nicht ausrücken wollen. Einigkeit ist daher das einzige Amulet, uns die Freiheit zu erweitern und die fremdländische Unterdrückung zurück zu weisen.

Was nun die Zustände in Sicilien anlangt, so sieht man in Betreff Palermo's nach den verschiedenen Berichten in den Details nicht ganz klar. Der Waffenstillstand erklärt sich allerdings aus der Lage der Truppen, aus dem Wunsche Garibaldi's, weiterm Blutvergießen möglichst Einhalt zu thun, und aus einer nahe liegenden Intervention der fremden Consuln, deren Nationale sich für die Dauer, auf fremden Schiffen zusammengedrängt, unbehaglich fühlen müssen. Menschlichkeit von Seite der Neapolitaner war wohl dabei nicht im Spiele, da wir sie bei keiner der früheren ähnlichen Gelegenheiten entdecken können. Hätte General Lanza Aussicht gehabt, den Aufstand auf Kosten des völligen Ruins des schönen Palermo zu Boden zu schlagen, zarte Empfindsamkeit würde ihn gewiß nicht abgehalten haben. Uebrigens scheint wirklich der neapolitanische Minister Carafa von den Mächten eine bewaffnete Intervention in Sicilien gefordert zu haben. Die angebliche Antwort Oesterreichs auf ein schon früher gestelltes ähnliches Verlangen, daß es einseitig nicht interveniren könne, möchte so ziemlich der Ausdruck für die Antworten der übrigen Mächte sein. Das Versprechen von Constitution dort und der Rath dazu hier sind aber bereits abgenutzte Mittel, zu oft in Scene gesetzt und zu selten auch nur entfernt aufrichtig gemeint, als daß sie das verhängnißvolle „zu spät“ noch abwenden könnten. Ist Italien eine moralische und politische Wiedergeburt in seinen Gliedern vom Gesichte bestimmt, so ist schwerlich das Haus Bourbon vom Weltgeiste dazu auswählt, an einer solchen mit zu arbeiten. Wie sich übrigens auch schließlich herausstellen wird, so ist an dem endlichen Erfolge der Palermitaner nicht wohl zu zweifeln. Die Fortsetzung des Bombardements würde jedenfalls den Bruch zwischen Sicilien und Neapel, wenn dies noch möglich oder nöthig wäre, nur unheilbarer und selbst für alle Bemühungen der Diplomatie unheilbar machen. Schon die blutige Wieder-

eroberung Siciliens im Jahre 1849 hat einen untüchtigen Haß unter der Bevölkerung hinterlassen und es kann bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge Neapel um so weniger an einen Wiedergewinn der Insel denken.

Die Capitulation Palermo's hat stattgefunden. Die Räumung der Stadt begann am 7. und sollte am 11. bewerkstelligt sein. Die Truppen, gegen 15,000 Mann, kehren mit Waffen und Gepäck nach Neapel zurück. Die übrigen neapolitanischen Truppen auf Sicilien werden sich bei Messina concentriren, wo ein verschanztes Lager errichtet werden soll. Garibaldi entfaltet eine große Thätigkeit. Er hat ein Ministerium gebildet und eine große Zahl Decrete bezüglich aller Zweige der Verwaltung veröffentlicht. Die Insurgenten sollen in Palermo 24, nach Andern gar 100 Millionen Lire in den öffentlichen Kassen vorgefunden haben. —

Als das wichtigste Tagesereigniß darf eine auf den 16. und 17. d. M. anberaumte Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit dem Kaiser Napoleon in Baden-Baden betrachtet werden. Letzterer hatte den Prinz-Regenten das Anerbieten gemacht, demselben während seiner Anwesenheit in Baden dort einen Besuch abzustatten und es ist dieses Anerbieten angenommen worden. Die Monarchen werden von keinem ihrer Minister begleitet sein. —

Die Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit dem König Max von Baiern wird, wie auf das bestimmteste versichert werden kann, jedenfalls in Baden-Baden stattfinden, und zwar werden nicht allein diese beiden Fürsten im Laufe des nächsten Monats zusammentreffen, sondern auch der König von Württemberg und der Großherzog von Baden haben ihre Betheiligung an den Unterredungen zugesagt. Es steht sogar zu erwarten, daß noch andere deutsche Fürsten sich einfinden werden. Ob nun die Einladungen zu dem Rendezvous von hier oder von München aus an die einzelnen Regenten ergehen, bleibe dahingestellt, ist auch im Grunde ganz gleichgültig; von Wichtigkeit ist ja nur, daß wir aus der Sache selbst auf eine glücklicherweise eingetretene Annäherung der deutschen Regierungen zueinander schließen können, welche angesichts des „legitimen Uebergewichts Frankreichs“ herzlich noth thut. —

Bermischtes.

Wie eine Woche zuvor die Gegend von Eichstatt, so wurde am 3. Juni München und die Umgegend von einem fürchterlichen Hagelwetter heimgesucht. Die Schlossen fielen auf Dächer und Fenster wie Keulenschläge. König Ludwig fand in seinem Palaste kein Fenster ganz, als er von Wien heimgekehrte. Die dicken Spiegelscheiben in der königl. Residenz widerstanden. — Weit umher wüthete das Hagelwetter, namentlich in Nymphenburg. Ganze Fluren sind zertrümmert. In Schwabing wurden

Schafe auf dem Felde erschlagen, mehrere Hasen flüchteten sich in den Stall des Wirthshauses. Die Leute mußten die Winterfenster einziehen, weil es an Glas und Händen zur Arbeit fehlte. —

Wir wissen nun auf einmal, wo der Mai-
monat seine Tage verbracht hat. Er hatte sich nach Sibirien verbannen lassen und dort seine Wonne mit vollen Händen ausgestreut. Während hier zu Lande das Thermometer nur 3—4 Grad Wärme anzeigte, zählte man in Sibirien 14—15 Grad Hitze. —

Ein nützlicher Patriotismus. Am ersten Pfingstfeiertage bestieg in Krippen ein junger Mann, anscheinend Künstler, denn er hatte einen Violinenkasten unter dem Arme, den von Dresden kommenden Zug, um die Reise nach Böhmen mitzumachen. Als nun endlich in Bodenbach die Reisenden aus den Waggons steigen durften (denn man muß sitzen bleiben, bis die Pässe abgenommen worden sind), gingen sie in die Steuerexpedition, um den Beamten zu zeigen, daß sie nichts Steuerbares bei sich führten. So auch der Künstler. Auf die Frage: „Haben Sie nix Steuerbares?“ antwortete er: „Nein“. „Nun, was haben's denn in dem Kasten?“ entgegnete der österreichische Steuerofficiant. „Meine Violine.“ „Ich bitte, aufzumachen.“ „Sehr gern.“ „Das ist eine neue Violine, die müssen Sie verzollen.“ Ich bitte um Entschuldigung, die Violine ist schon gespielt, Sie können es an dem Tone gleich hören.“ Mit diesen Worten öffnete der junge Mann seinen Kasten, nahm Violine und Bogen heraus und spielte das österreichische Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Die Zollbeamten waren erstaunt über den Ton der nun auf einmal alt gewordenen Violine und entließen den Künstler mit dem inneren Bewußtsein, daß nur eine alte Violine in solch' bezaubernden Tönen die österreichische Volkshymne ertönen lassen könne. —

Im Forstamt Wunsiedel sind bis jetzt 120 Stück Rehe und 6 Stück Hochwild aufgefunden worden, welche der große Schnee zu Grunde gerichtet hat. —

Einige Landwirthe in Reichstadt in Böhmen kauften 60 Centner Maikäfer à 1 Gulden zur Düngerbereitung. Auf 1 Centner kamen circa 50.000 Maikäfer, auf 60 Ctr. also 3 Mill. Stück. Diese waren auf einer Fläche von $\frac{3}{4}$ Quadratmeilen gesammelt worden, aber kaum der 100ste Theil der vorhandenen Menge. —

Oberst F. Carrano entwirft in seiner noch nicht veröffentlichten Geschichte des Feldzuges der Alpenjäger im Jahre 1859, in dem er die Stelle eines Generalstabs-Chefs bekleidete, folgende Schilderung von Garibaldi: Joseph Garibaldi ist von mittlerer Statur, hat starke und breite Schultern, herkulische Glieder, dichtes röthliches, schon ins Graue spielendes Haar und eben solchen Bart; sein Gang ist bedächtig und entschieden; sein Aussehen, sein Mienenspiel und seine Sprache verräth den Seemann. Er trägt den Rock bis zum Halse geschlossen, einen sogenannten Calabreserhut und weite Hosen. Seine Nase ist gerade, sein Blick feurig und dabei doch

sanft. Oft spielt unter dem dichten Barte um seinen Mund ein natürliches Lächeln, welches bezaubert. Im Gespräche ist er einfach und bestimmt, er plaudert selten, und wenn er lobt, thut er es mit wenigen Worten. —

Garibaldi's Frau war eine Südamerikanerin und so kühn und mutbig wie ihr Mann. Sie wich in den wilden Guerillakämpfen ihres Vaterlandes nicht von seiner Seite. Einmal fiel sie in die Hände des Feindes. Sie entfloh und legte, allein und größtentheils bei Nacht, einen Weg von 60 Meilen durch die Bergwälder der Sierra de Esquinasso zurück. So kühn und achtungsgebietend war ihre Haltung, daß die Räuber vor ihr wichen und erklärten, von einem überirdischen Wesen verfolgt zu sein. Sie ritt ein halbwildes Pferd, welches sie in einem Gehöft verlangt hatte, wo man sonst

selbst für gutes Geld Niemandem gefällig war. So sprengte sie über Felsen und gebrochenen Grund durch die stürmische Nacht beim Leuchten von Blitzen. Eine am Fluß Cauvas aufgestellte Bedette von vier feindlichen Reitern floh vor ihr wie vor einem Waldgespenst. Der Fluß war durch Regengüsse zum reißenden Strom geworden, aber kein Hinderniß für das mutbige Weib. Sich an den Schweif ihres Pferdes haltend, schwamm sie unerschrocken durch die schäumenden Wellen. Fünfhundert Schritte hatte sie auf diese Weise zurückzulegen. Ein Glas Kaffee war vier Tage hindurch die einzige Nahrung der einsamen Wanderin. — Diese seltene Frau, ein Bild kühner Schönheit, kämpfte wieder in Rom an der Seite des Mannes und starb auf der Flucht an den Folgen einer vorzeitigen Entbindung. —

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 20. Juni 1860

das dem Lohgerbermeister Johann Karl Koch in Wilsdruff zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 133 Cat. und Nr. 7 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches am 16. December 1859 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1500 Thlr. gewürdet worden ist, an Amtsstelle alhier nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 11. April 1860.

Leonhardi.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 1. September 1860

das dem Tuchhändler Friedrich Wilhelm Wüstling in Wilsdruff zugehörige Wohnhaus Nr. 238 Cat. und Nr. 284 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches am 5. Juni 1860 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1435 Thaler 10 Ngr. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 11. Juni 1860.

Leonhardi.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Siebente Sitzung vom 8. Juni 1860.

1. Dem Beschlusse des Stadtraths: dem Amtsmaurermeister Hoyer wegen Rückzahlung der ihm auf die Accordsumme für den sistirten Schulhausbau schon gewährten 2000 Thlr. vorläufig bis Mitte Juli d. J. Nachsicht zu ertheilen, bis dahin auch Gewährung von Zinsen davon nicht zu beanspruchen, — wird beigetreten.
2. Die Erhöhung des wöchentlichen Almosens einer hier heimatlsangehörigen Frauensperson in Sand von 4 Ngr. auf 6 Ngr. wird bewilligt.
3. Zu Uebernahme und Verwaltung einer zur Sustentation einer hiesigen Bürgerwittwe bestimmten Schenkung durch den Stadtrath wird die erforderliche Genehmigung ertheilt.
4. Der erforderliche Bedarf von 13 Thlr. für Herstellung der Brüstungsmauer an der Dresdner Brücke und von 6 Thlr. 15 Ngr. 3 Pf. zur Reparatur des Baderstegs wird nachträglich bewilligt.

5. Zu Abstellung laut gewordener Beschwerden in Bezug auf die Benutzung des städtischen Röhrrwassers und zu Abhülfe des theilweise vorhandenen Wassermangels wird der Antrag an den Stadtrath zu richten beschlossen:

- a) dahin Anordnung zu treffen, daß eine übermäßige Benutzung des Röhrrwassers Seiten Einzelner vermieden, namentlich nicht gestattet werde, das Wasser in größeren Quantitäten z. B. in Tauchensäffern zum Pflanzengießen aus den städtischen Wasserbottigen zu entnehmen und auf die Felder zu fahren;
- b) auf der Rosengasse einen größeren Wasserbottig, als den jetzt dort befindlichen, aufstellen zu lassen und
- c) den Abfall desselben in einen auf der grünen Gasse aufzustellenden Bottig abzuleiten.

Wilsdruff, den 9. Juni 1860.

Reinhard.

WILSDRUFF

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wilsdruff
 Die Mitglieder der Feuerwehr sind verpflichtet, bei jedem Alarm zu erscheinen und die nöthigen Vorkosten zu bezahlen.
 Die Mitglieder der Feuerwehr sind verpflichtet, die nöthigen Vorkosten zu bezahlen.

WILSDRUFF

Zum bevorstehenden Jahrmarkt in Wilsdruff befindet sich wiederum

Der allerbilligste Ausverkauf eines Berliner Doppelshawls-, Tücher- und Schnittwaarengeschäfts

und werden nachstehende Waaren zu sehr billigen und festen Preisen verkauft.

$\frac{1}{2}$ breite Cattune, die Elle $2\frac{1}{2}$ Ngr.; $\frac{1}{4}$ breite Eilenburger Cattune (wasch- und lufttucht), die Elle $3\frac{1}{2}$ Ngr.; $\frac{3}{4}$ breite französische Cattune in rosa und lilla (sehr ächt), die Elle 4 Ngr.; $\frac{1}{2}$ breite französische Faconnets zu Sommerkleidern, die Elle 4 u. 5 Ngr.; Barège zu Sommerkleidern, die Elle $3\frac{1}{2}$ Ngr.; carrirte halbwoollene Stoffe, Poil de chèvre und Neapolitaine, die Elle von 3 Ngr. an; Cassinet zu Sommerrocken, die Elle $3\frac{1}{2}$ Ngr.; glatte feine Mixlustres, die Elle 5 Ngr.; gemusterte Lustres, die Elle von 6 Ngr. an; reinwoollene Tibets u. Atlas-Tibets, glatt und gestreift, in neuesten Mustern, die Elle 10 Ngr.; Doppellustre, die Elle 6 Ngr.; feine schwarze Lustres und Mohairs, die Elle von 5 Ngr. an; eine Partie Herren-Schlipse, sehr billig.

Doppelshawls in größter Auswahl, das Stück von 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4 und 5 Thlr.

$\frac{1}{4}$ große Umschlagetücher, das Stück von 25 Ngr. an; gewirkte Umschlagetücher, das Stück von 2 Thlr. 10 Ngr. an; die feinsten und schwersten Sommertücher, bedruckte Tischtische, Damastdecken. Schwarzseidene Halstücher, das Stück von $27\frac{1}{2}$ Ngr. an; bunte Taschentücher, das Stück 5 Ngr.; Piquéwesten (waschtucht), sowie wollene Westen, das Stück von 10 Ngr. an; weiße Taschentücher, das Stück $2\frac{1}{2}$ Ngr.; feinen schwarzen Sammet, die Elle 10 Ngr.; ächt englisch Leder in buckskinartigen Mustern, die Elle 8 Ngr., und noch verschiedene andere Gegenstände.

Die Preise sind unbedingt fest.

Der Verkauf ist nur an der Marktecke der Freiburger Straße vis-à-vis dem goldenen Löwen.

S. Rosendorf aus Berlin.

A. A. Tümmler,

Seifenfiedermeister aus Dresden,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Wilsdruffer Jahrmarkt mit seinen bestens ausgetrockneten Talg-, Kern-, Eschweger Harz- und andern Seifen, Talg- und Stearinlichtern in bekannter Güte zu billigen Preisen.

Die diesjährige Kirschnutzung des Ritterguts Limbach

soll verpachtet werden. Bewerber erfahren das Nähere auf dem Rittergute daselbst.

hen
dt:
ers
ren
er:
uf:
en.

Adolph
empfiehlt
preisen en
Das
Buckskins,
Wester

wieder,

3
ht),
r.;
ner:
die
e 8,
a 8:
gr.;
se,
4

eine

bei Meißer.
des Vereins
Stuten und
Beste
und ebenso sind
Die
mittags, und f
Da d
Decken zu vers
Für g
Anmeldu
bis 3 Tage vor der
Krögis,

em

Luc

Sonnabend, den
Uhr, soll das an dem Lim
gene Häuschen nebst Ga
werden. Der Verkauf vor
und haben sich deshalb
Adolph Kändler in W

Empfeh

rn,
fen.
ch

Alle Sorten Draht n
preise in Schocken, auch n
bestens

G. Sommerlatt
Wilsdruff, grüne Sa

Bereits

Sonntag, als
auf hiesiger
ein
Vorsteher.

Juni:

n

dorf,

rfe.

h.

Herrn
Ritt-

T

arfe.

1860.

160 -- Pf.
166 --
136 --
82 -- 100

Loggen, 5 Schf.
Faser, -- Schf.

Preisliste.

bis 8 R_g - 103.

= 16 = --

= 9 = 15 =

= 10 = 20 =

= 10 = 5 =

= 1 = 10 =

= 1 = --

6 R_g - 103, à Schütte 18 Pf.

1 bis 14 = -- 1.

1 bis 4 = 8 =

Preisliste

von Wadenburg

den 6. Juni.

Re R_g bis Re R_g

4 5 = 4 6

a/d. Elbe 5 25 = 6 --

a/d. Elbe 3 15 = 3 18

a/d. Elbe 2 15 = 2 20

d. Elbe -- --

Zufubr: 344 Schf.